

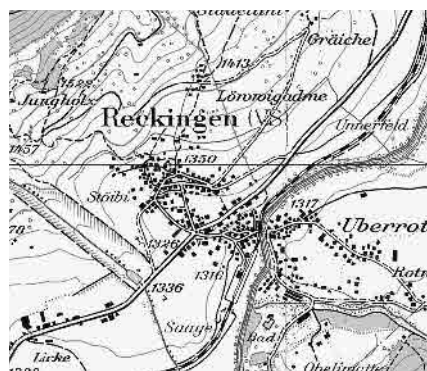


Flugbild 1990, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Stättliches Pfarrdorf mit einer der prachtvollsten barocken Dorfkirchen der Schweiz. Einzige Gommer Siedlung an beiden Ufern des Rotten. Gedeckte Holzbrücke als verbindendes Element. Im Oberdorf intakte Stadelgasse von einmaliger Geschlossenheit. Umgebungen partiell überbaut.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 1993

Dorf

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Oberdorf



3



4



5 Gemeindehaus, Kantonsstrasse und Pfarrkirche



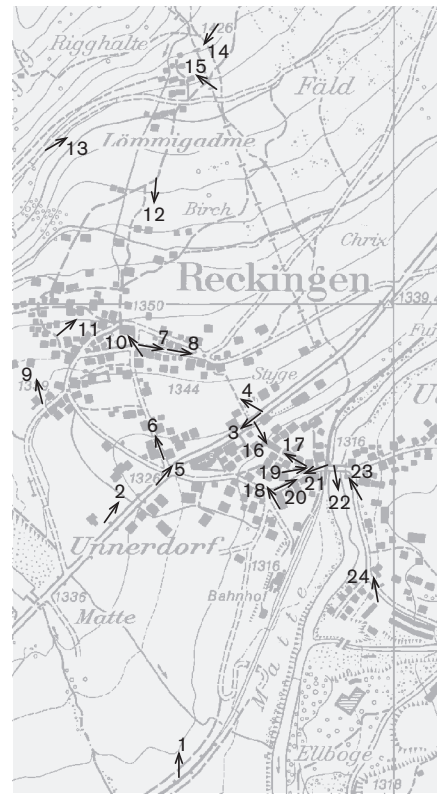
6 Dr Hof



7 Uf dr Stige



8



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1978: 3, 9, 10, 11
Aufnahmen 1979: 14, 15
Aufnahmen 1996: 1, 2, 4-8, 12, 13, 16-24



9



10 Haus Taffiner



11



12



13 Löwwigadme



14



15



16 Unterdorf



17



18



19



20



21



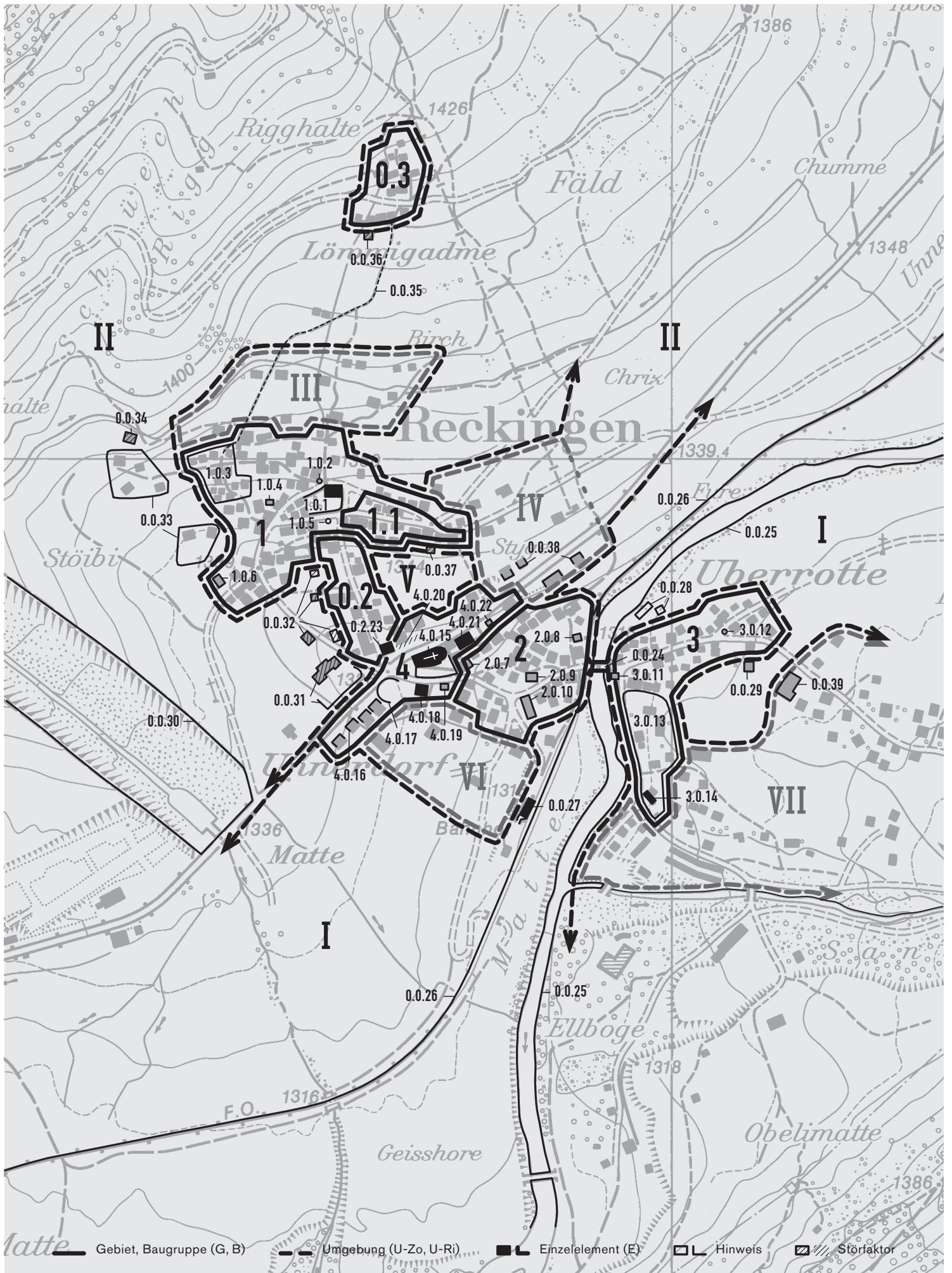
22 Überrotte



23 Waschhaus



24 Säge



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Oberdorf, Haufensiedlung am Hang oberhalb der Talstrasse	A	X	/	X	A			2,4,7-12
B	1.1	Uf dr Stige, Nutzbautengruppe mit eindrücklichem Gassenraum	A	X	X	X	A			7,8
G	2	Unterdorf, kompakte Haufensiedlung zwischen Hangfuss und Rottenufer	AB	/	/	X	A			1,16-21
G	3	Überrotte, Ortsteil am linken Ufer des Rotten	A	X	/	X	A			16,22-24
G	4	Bebauung entlang der im 18. Jh. angelegten und im 19./20. Jh. ausgebauten Durchgangsstrasse	C		/	X	C			2,3,5
B	0.2	Dr Hof, Gassenzug zwischen Talstrasse und Oberdorf	A	X	X	X	A			4-6
B	0.3	Nutzbautengruppe Löwwigadme am Hang hoch über dem Oberdorf, zum Teil zu Ferienhäusern umgebaut	AB	/	/	/	B			13-15
U-Ri	I	Flussraum des Rotten und seitliche Wieshänge, wichtige Nahumgebungen	a			X	a			12
U-Ri	II	Steiler Wieshang oberhalb der Kantonsstrasse, Ortsbildhintergrund	a			X	a			1,4,12-15
U-Zo	III	Locker mit Chalets überbauter Hang oberhalb des alten Oberdorfs, Teil des Ortsbildhintergrunds	b			X	b			12
U-Zo	IV	Ortserweiterungsbereich am östlichen Dorfrand	b			/	b			
U-Zo	V	Innerer Freiraum mit Wiese und Gärten, wichtig für die Gliederung des Ortes	a			X	a			4,5,9
U-Zo	VI	Erweiterungsbereich zwischen Bahnhof und Durchgangsstrasse	b			/	b			1
U-Ri	VII	Grosses Ferienhausquartier auf der linken Talseite	b			/	b			16
E	1.0.1	Haus Taffiner, mächtiger Patriziersitz von 1665/1758 in ummauertem Areal, Mittelpunkt des Oberdorfs				X	A			10
	1.0.2	Brunnen bei platzartiger Wegkreuzung oberhalb des Taffinerhauses						o		
	1.0.3	Im Schpitz, Nutzbautenquartier						o		
	1.0.4	Turmspeicher des 16. Jh.						o		
	1.0.5	Platzraum bei Wegverzweigung, mit Brunnen						o		
	1.0.6	Schreinerei, schlichter Holzbau						o		
	2.0.7	Sennerei, verputzter Massivbau aus dem 20. Jh.						o		
	2.0.8	Backhaus, Ofen dat. 1737						o		
	2.0.9	Prominent im Unterdorf gelegener Stadel von 1617						o		21
	2.0.10	Restaurant «Bahnhof», erb. 1912, zu Hotel erweitert 1972; gut ins alte Bauerndorf integrierter Holzbau						o		
	3.0.11	Altes Waschhaus, renoviert						o		23
	3.0.12	Brunnen in Weggabelung an Ortsende						o		
	3.0.13	Locker bebauter Teil von Überrotte						o		22
E	3.0.14	Alte Säge mit Wasserrad, wichtiger Gewerbebau am Südzipfel der alten Siedlung, in schlechtem Zustand				X	A			14
E	4.0.15	Pfarrkirche, prächtiger Hochbarockbau von 1745 mit hohem Kirchenschiff und eigenwilliger Turmhaube				X	A			1,3,5,12,21
	4.0.16	Giebelfronten an der Kantonsstrasse, Wohn- und Geschäftshäuser 2. H. 20. Jh.						o		
	4.0.17	Kreisförmiger, 1990 gestalteter Dorfplatz mit Denkmal für die Opfer der Lawinenkatastrophe von 1970						o		
E	4.0.18	Schulhaus an Scharnierstelle zum Unterdorf, dat. 1912, angebaut 1992				X	A			
	4.0.19	Feuerwehrlokal, 1996						o		

Reckingen

Gemeinde Reckingen, Bezirk Goms, Kanton Wallis

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.20	Autogaragen mit grobschlächtiger Betonbrüstung an zentraler Kreuzung						o		
E	4.0.21	Ehem. Posthotel, Massivbau von 1884 mit Walmdach, den Hauptstrassenraum stark mitprägend				×	A			3
	4.0.22	Ehem. Glockengiesserei, einfacher Mauerbau, E. 19. Jh.						o		
E	0.2.23	Gemeindehaus, ursprünglich Pfarrhaus, erb. 1753, bei Strassenverbreiterung 1965–67 versetzt; bemerkenswert lange Fensterreihe im 1. OG				×	A			5
E	0.0.24	Gedekte Holzbrücke über den Rotten, erb. 1944 anstelle Vorgängerbau				×	A			23
	0.0.25	Rotten/Rhone, breiter Flussraum mit seitlich zufließender Blinne						o		22
	0.0.26	Trassee der Furka-Oberalp-Bahn FO, eröffnet 1915						o		1
E	0.0.27	Bahnhof von 1915 mit Güterschuppen, Normtyp der FO				×	A			1
	0.0.28	Neues Gehöft mit grosser Stallscheune am Rand von Uberrotte						o		
	0.0.29	Chalet in der Nahumgebung des südöstlichen Bebauungszipfels						o		
	0.0.30	Breiter Lawinenkanal, angelegt 1971						o		
	0.0.31	Hotel «Binnenhorn», erb. 1978, davor Parkplatz, schlechter Beitrag zur Fassung des Hauptstrassenraums						o		2
	0.0.32	Chalets aus dem 20. Jh., den Rand des Dorfkerns oberhalb der Kantonsstrasse verunklarend						o		
	0.0.33	Chalets, 2. H. 20. Jh., am Westrand des Oberdorfs, Gefahr der Zersiedlung						o		
	0.0.34	Chalet, 2. H. 20. Jh., an exponierter Hanglage, die Dorfsilhouette störend						o		
	0.0.35	Alter Fussweg zu den Löwwigadme						o		
	0.0.36	Ferienchalet M. 20. Jh., aufdringlicher Vordergrund der Löwwigadme						o		13
	0.0.37	Chalet im inneren Freiraum, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.38	Giebelständige Bauten an Hauptstrasse, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.39	Hotel «Glocke», grossvolumiger Holzbau von 1985						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Reckingen ist die einzige Siedlung des Obergoms, die sich bis in vorgeschichtliche Zeit zurückverfolgen lässt. Östlich des heutigen Dorfes wurden Steingräber aus der Hallstattzeit entdeckt, und auch die römischen Funde zählen zu den bedeutendsten des Tales. Die Endung des Ortsnamens auf «-ingen» weist auf die alemannische Landnahme gegen Ende des ersten Jahrtausends hin.

Urkundlich wird das Dorf erstmals im Jahre 1237 erwähnt. 1312 hiess es Richingen. Die schon früh selbständige Dorfschaft besass im Mittelalter eine Kapelle zum Messelesen. 1696 löste sich Reckingen von der Mutterpfarrei Münster. Wenig später, 1743 bis 1745, erhielt der Ort seine berühmte Pfarrkirche, eine der prachtvollsten Barockbauten des Wallis. Reckingen war von da an Zentrum des Gommer Kunsthandwerks: Seine Bildschnitzer, Orgelbauer und Glockengiesser wirkten zwischen dem 18. und dem frühen 20. Jahrhundert in der ganzen Region.

Das alte Dorf besass mehrere Gewerbebetriebe; erhalten geblieben sind eine alte Säge am linken Ufer des Rotten (3.0.14) und an der Hauptstrasse die Werkstätte, in der bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts Glocken gegossen wurden (4.0.22). Haupterwerbszweig war aber die Landwirtschaft, genauer die Viehzucht und der Ackerbau, seit dem 19. Jahrhundert auch vermehrt die Milchwirtschaft (Sennerei unterhalb der Kirche, 2.0.7). Die Bedeutung der Landwirtschaft hat in jüngster Zeit stark abgenommen. Von ihr leben laut Volkszählung von 1990 noch gut zehn Prozent der Erwerbstätigen – zwanzig Jahre früher waren es 51 Prozent gewesen! Die Gemeindebevölkerung hingegen ist in den letzten zweihundert Jahren vergleichsweise stabil geblieben; sie erreichte 1837 mit 410 Personen einen Rekordwert, sank danach bis 1910 auf den Tiefststand von 305 und stieg bis 1995 wieder auf rund 380 Personen an.

Bereits die 1548 gedruckte Chronik von Johannes Stumpf berichtet, Reckingen liege auf beiden Seiten des Flusses und besitze eine Brücke. Tatsächlich wirken die dicht nebeneinander stehenden Häuser als

Riegel, der sich über den ganzen Talgrund hinzieht. Der alte Gommer Talweg benutzte die Brücke aber nicht, sondern verblieb auf der rechten Talseite und führte durchs Oberdorf. Dieses konnte sich wegen der beidseitigen Lawinenzüge nicht weiter in die Breite ausdehnen, die Bebauung wuchs daher quer zum Tal über den Rotten hinaus.

Auf der 1881 gedruckten Siegfriedkarte ist die Siedlung deutlich in drei Teile geteilt: in ein grosses Oberdorf (1), einen stattlichen Ortsteil rechts des Rotten (2) und einen kleineren Haufendorfteil auf der anderen Flusseite (3). Die Hauptachse des Dorfes verlief quer zum Tal. Damals standen entlang der vermutlich im frühen 18. Jahrhundert angelegten, um 1860 ausgebauten Talstrasse erst einige Häuser. Erst später entwickelte sich daraus ein kurzes Strassendorfstück (0.3). Wichtigster Bau der neuen Durchgangssachse – Kirche und Gemeindehaus stehen an der Kreuzung mit der Dorfstrasse – war das 1884 eröffnete Posthotel, das heute als Offizierskaserne dient (4.0.21). Die Furka-Oberalp-Bahn, die seit 1915 mitten durch den Ort führt, hatte weniger Auswirkung auf das Siedlungswachstum als die Kantonsstrasse. Mit der Eröffnung dreier Hotels und dem Bau zahlreicher Ferienhäuser rund um das Oberdorf und auf der anderen Talseite hielt der Tourismus während der Hochkonjunktur in grossem Masse Einzug. Der Verkehrsverein zählt jährlich gegen hunderttausend Übernachtungen, die sich gleichmässig auf die Sommer- und Wintermonate verteilen.

Im Verlauf der Geschichte suchten etliche Katastrophen das Dorf heim. Wiederholt überschwemmte der Rotten das Unterdorf. 1749 zerstörte eine Lawine aus dem Bächital das Pfarr- und Gemeindehaus sowie weitere Wohnhäuser. Dem Lawinenunglück vom Februar 1970 fielen dreissig Menschen, die Offizierskaserne und fünf Wohnhäuser am Westrand des Dorfes zum Opfer. Um die Bächitallawine künftig von der Siedlung abzuwenden, wurde 1971 ein breiter Lawinenkanal erbaut (0.0.30).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Infolge der zahlreichen Neubauten rund ums Dorf sind die ursprünglichen Lagequalitäten des Talriegels nur noch beschränkt erkennbar. Die interessante Situation der Siedlung am Fusse des steilen Bächital- und des flachen Blinnental-Schuttkegels ist verunklärt, das äussere Ortsbild kaum mehr geschlossen wirksam. Nebst der hoch ragenden, weiss verputzten Kirche erzielen einzig die hoch gelegenen Löwwigadme (0.3) eine grössere Silhouettenwirkung. Gleich gerichtete Giebelfronten staffeln sich als kompaktes Ensemble am Hang und heben sich als dunkler Flecken von der grünen oder weissen Fläche ab. Dank dem unverbauten Wies- und Gartenland unterhalb des Oberdorfs (V) und dank dem Flusslauf des Rotten (0.0.25) sind die alten Siedlungsränder im Innern besser erlebbar. Die Freiräume gliedern den Ort in fünf eigenständige, räumlich aber eng miteinander verknüpfte Ganzheiten.

Intaktes Oberdorf

Obwohl es keine grösseren öffentlichen Bauten aufweist, bildet das Oberdorf (1) den Schwerpunkt der alten Siedlung. Es wird von zahlreichen, zum Teil parallel zueinander verlaufenden Strässchen erschlossen. Alle sind asphaltiert und formen ein komplexes Wegnetz. An mehreren Stellen weiten sich die Gassen zu kleinen oder grösseren Platzräumen aus. Zwischen den Häusergruppen erstrecken sich Freiräume: Matten und Gärten, mit auffällig grossen Obst- oder Nussbäumen.

Die Trennung von Wohn- und Nutzbauten ist selten so klar wie im Reckinger Oberdorf. Die regional-typischen Gaden, Stadel und Speicher bestimmen ganze Dorfpartien. Nebst dem Nutzbautenquartier Im Schpitz (1.0.3) zählt die Nutzbautengasse Uf dr Stige (1.1) zu den eindrücklichsten Raumgebilden des Oberwallis. Die regelmässig gereihten, giebelständigen Ställe und Stadel beidseits der geraden Gasse bilden dank variierenden Gebäudefluchten einen äusserst lebhaften Gassenraum. Die dicht gestaffelten Holzbauten evozieren Erinnerungen an kleinstädtische Gassenräume. Auf der Südseite stehen mehrheitlich Stadel, am unteren Rand auch Wohn-

häuser. Diese springen stufenweise gegen die Strasse vor: durch eine erste Auskrugung von etwa einem halben Meter unmittelbar über dem Erdgeschoss und durch noch weiter auskragende Balken oder Seitenwände unter dem Dach. Auf der anderen Gassenseite dominieren die Ställe, erkennbar an ihren breiteren Proportionen und gegenläufigen Aussentritten.

Die Stadel und Speicher des Oberdorfs sind – wie jene des übrigen Dorfes – recht gross und häufig verziert. Sie spiegeln die Fruchtbarkeit des Bodens und den Reichtum der Dorfbevölkerung wider. Ein Kuriosum ist der auffällig hohe Turmspeicher, der etwas versteckt liegt (1.0.4). Die Bausubstanz des Oberdorfs ist alt: Von den fünfundzwanzig bewohnten Häusern stammen ganze fünf aus der Zeit nach 1750. In der Mitte dieses Ortsteils steht das viergeschossige Taffinerhaus, das grösste Wohnhaus des Goms (1.0.1). Mit seinem ummauerten Umschwung ist der für die Region aussergewöhnlich repräsentative Patriziersitz mit den Rückkehrerbauten der Innerschweiz vergleichbar. Wie bei allen Hangsiedlungen der Region stehen die Firste der flachen, häufig noch mit Schindeln bedeckten Giebeldächer in der Falllinie des Hanges, was dem Oberdorf eine sehr einheitliche Dächerlandschaft beschert. Zwei aus dem 15. Jahrhundert stammende Häuser tragen im Giebelfeld charakteristische Heidenkreuze.

Vom kleinen Platz unterhalb des Taffinerhauses führt ein beidseits locker bebautes Strässchen in subtiler Krümmung den Hang hinab zur Hauptstrasse (0.2). Die Gasse ist als einzige im Ort gepflästert und trägt den eigentümlichen Namen Dr Hof. In seiner Achse steht oben das Taffinerhaus, den unteren Abschluss bildet das Gemeindehaus (0.2.23). Die recht grossen, in regionaltypischer Weise aus Holz gebauten Wohnhäuser stehen in regelmässigen Abständen dicht am Strassenrand. Zwei so genannte Vorschutzhäuser stammen aus dem 16. Jahrhundert, die anderen aus dem 18. Jahrhundert. Alle sind gegen Süden orientiert und werden von hölzernen Ställen und Stadeln flankiert. Durch die Hanglage kommen die gemauerten Sockel gut zur Geltung; in einigen Fällen sind sie auf der Bergseite als gemauerter Küchenteil bis ins erste Obergeschoss hochgezogen.

Die weiss gestrichenen Fensterrahmen heben sich von den dunkelbraun gebrannten Holzfassaden ab. In den ausgedehnten Lücken zwischen den Bauten dringt das Wiesland bis an den Strassenrand vor; da und dort finden sich auch Bauerngärten. Der Ortsteil hat als Verbindungsglied zwischen der Durchgangssachse und dem Oberdorf grosse Bedeutung.

Breiter Hauptstrassenraum

Die Bebauung längs der Kantonsstrasse (4) weicht durch die breite Strassenschneise, die neueren Wohn- und Geschäftshäuser sowie durch markante Einzelbauten von den übrigen, homogeneren Ortsteilen ab. Die 1965–67 realisierte Strassenverbreiterung hat dem Ort nicht gut getan, ist dieser Ortsteil doch die Visitenkarte für die Durchreisenden. Die breite Strasse hat auch das Umfeld der barocken Pfarrkirche negativ verändert.

Die hell verputzte Barockkirche gilt als eine der prachtvollsten des Oberwallis und als Hauptsehenswürdigkeit Reckingens. Sie steht in stark abgewinkelter Stellung und ist nur lose in die Siedlung einbezogen. Seit dem Bau der Talstrasse (vermutlich im 18. Jahrhundert) markiert sie den Angelpunkt der beiden älteren Achsen. Jetzt grenzt sie unmittelbar an den Rand der stark befahrenen Strasse, und zwar an deren tiefster Stelle, was ihre Ortsbildwirksamkeit erhöht. Das elegante Portalvorzeichen öffnet sich gegen die zentrale Kreuzung, auf deren Südseite kürzlich ein runder Platz angelegt wurde, der gut auf die topographische Situation reagiert (4.0.17).

Auf der gegenüberliegenden Strassenseite fällt das stattliche Gemeinde- und ehemalige Pfarrhaus auf (0.2.23). Es besitzt einen hohen verputzten Sockel mit Rundportal und eine breite, aus nicht weniger als zehn Öffnungen bestehende Fensterreihe im ersten Obergeschoss. Der behäbige Holzbau musste für die Strassenverbreiterung um mehrere Meter zurückversetzt werden. Neuere giebelständige Häuser (4.0.16, 0.0.38) gewährleisten die Fortsetzung des breiten, von Asphaltflächen bestimmten Strassenraums.

Unterdorf

Das bei der Kirche beginnende Unterdorf (2) drängt sich als haufenförmiger Ortsteil in das enge Terrain zwischen Hangfuss und Rotten. Die dichte Bebauung wird durch zwei kurvenreiche Strässchen erschlossen, die zur Holzbrücke hinabführen. Die Wohnhäuser sind verhältnismässig klein, die Nutzbauten eher gross, sodass kaum volumenmässige Unterschiede festzustellen sind. Ein besonders stattlicher Stadel von 1617 steht in prominenter Lage an einer Weggabelung (2.0.9). Die Bauten stammen vorwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sind aber häufig verändert worden. Das 1912 erbaute Hotel «Bahnhof» (2.0.10) fügt sich gut in die Altbebauung ein; es fällt einzig durch sein grösseres Volumen und die westseitigen Balkone auf.

Links des Rotten

Wie das Unterdorf ist auch der Ortsteil auf der gegenüberliegenden Seite des Rotten, Uberrotte (3), nicht auf den Fluss, sondern auf die Holzbrücke (0.0.24) ausgerichtet. Von ihr führen zwei Strassenzüge weg. Der eine (3.0.13) ist nur locker bebaut und endet bei der vom Zerfall bedrohten alten Säge (3.0.14); sein Bezug zum Flussufer wird durch einen lang gestreckten Parkplatz beeinträchtigt. Der andere Bebauungsarm wird beidseits in dichter Folge von bäuerlichen Bauten gesäumt und endet in einer Weggabelung, in deren Mitte ein Brunnen steht (3.0.12). Hier weisen Wohn- und Nutzbauten ähnliche Volumina auf. Mit zwei Ausnahmen gehen alle Wohnhäuser in die Zeit vor 1700 zurück. Die Hauptgefahr für diesen Ortsteil droht vom Durchgangsverkehr, liegt er doch am Zugang zum grossen Ferienhausquartier links des Rotten (VII).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die räumliche Zäsur, welche die Durchgangssachse für die Siedlung darstellt, sollte vermindert werden, z. B. durch optische Abtrennung der seitlichen Parkplätze, durch geschicktes Pflanzen von Baumreihen, durch Redimensionierung der Asphaltflächen usw. Ein strukturgerechtes bauliches Verdichten wäre wünschenswert.

Reckingen

Gemeinde Reckingen, Bezirk Goms, Kanton Wallis

Die Freiräume im ganzen Ort sind als wichtige Gliederungselemente zwischen den einzelnen Ortsteilen zu erhalten.

Ein sorgfältiges Umbauen leer stehender Ställe und Stadel wäre denkbar, ausser in einheitlichen Ensembles (wie 1.1, 1.0.3) oder bei besonders ortsbildwirksamen Exemplaren (wie 2.0.9).

Der Flussraum des Rotten sollte in seinem natürlichen Zustand bleiben.

Für die Verdichtung der bereits angefangenen Ortserweiterungen (III, IV, VII) sind Quartierpläne zu erstellen, die auf die gewachsene Siedlung Bezug nehmen.

Ein weiteres Zersiedeln der Landschaft ist zu vermeiden.

ser und die breit gelagerten Renaissancehäuser –, durch ein paar besonders wertvolle Einzelbauten, darunter die hochbarocke Pfarrkirche, das mächtige Taffinerhaus und das stattliche Gemeindehaus, sowie durch die vielen architektonisch bemerkenswerten Stadel, Ställe und Speicher.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Ursprünglich hohe Lagequalitäten durch die einzigartige Siedlungsform als Riegel quer im Tal. Heute infolge der stark verbauten Umgebungen nur noch gewisse Lagequalitäten, vor allem durch die Situation des alten Bauerndorfes an beiden Ufern des Rotten.

XXX Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der grossen Zahl an eindrücklichen Gassen- und Platzräumen, dank der spannenden Verknüpfung der einzelnen Ortsteile und dank dem stimmungsvollen Flussraum des mitten durch das Dorf fliessenden Rotten. Besitzt die räumlich prägnanteste Nutzbautengasse des Goms.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die gleichmässig auf alle Dorfpatrien verteilten alten Häuser – insbesondere durch die kleinen Heidenhäu-

2. Fassung 10.96/hjr

Foto-CD Nr. 23 328
Filme Nr. 3130–3132 (1978); 3135 (1979);
9060 (1996); 7994 (1998)

Koordinaten Ortsregister
661.686/146.934

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz